

Schüsse aus dem Hinterhalt

Vor 100 Jahren erschoss ein radikaler Adeliger den bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner. Bei einer anschließenden Schießerei im Landtagsgebäude starben zwei weitere Menschen.

Kurt Eisner, erster Ministerpräsident Bayerns nach dem Ersten Weltkrieg, befand sich am 21. Februar 1919 auf dem Weg zum Landtagsgebäude in München. Er wollte nach der schweren Niederlage seiner Partei bei der Landtagswahl Anfang 1919 seinen Rücktritt als Ministerpräsident bekannt geben.

Begleitet wurde Eisner von zwei Mitarbeitern und zwei Leibwächtern. Bekannte hatten ihn gebeten, nicht auf der Straße, sondern durch den „Bayerischen Hof“ zu gehen, da er in den letzten Tagen viele Drohbriefe erhalten hatte und in einigen Zeitungen Hasskommentare erschienen waren. Eisner verzichtete auf die Vorsichtsmaßnahmen mit den Worten, man könne einem Mordanschlag auf die Dauer nicht ausweichen.

Gegen halb zehn Uhr näherte sich in der Promenadestraße (heute Kardinal-Faulhaber-Straße) ein junger Mann dem Ministerpräsidenten, zog eine Faustfeuerwaffe und schoss Eisner in den Rücken und Kopf. Tödlich getroffen schwankte der Politiker und brach lautlos zusammen. Die beiden Leibwächter feuerten auf den Angreifer, der lebensgefährlich wurde.

Zwei Stunden nach dem Mord an Kurt Eisner kam es im bayerischen Landtag zu einem weiteren Schussattentat. Alois Lindner, Mitglied des revolutionären Arbeiterrats (RAR), glaubte, der SPD-Vorsitzende Erhard Auer sei der Urheber des Mordanschlags auf Eisner gewesen. Deshalb schoss er aus Rache von der Zuschauertribüne auf Auer und verletzte ihn schwer. Lindner erschoss danach einen Offizier, der ihn festzuhalten versuchte. Der konservative Abgeordnete Heinrich Osel wurde ebenfalls erschossen. Ob Lindner oder ein anderer Attentäter auf ihn geschossen hatte, blieb ungeklärt.

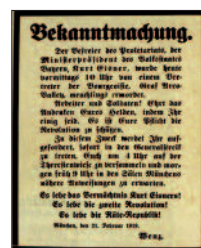
Beim Mörder des Ministerpräsidenten Eisner handelte es sich um einen Hochadeligen aus Oberösterreich, den 22-jährigen Anton Graf Arco auf Valley. Er wurde am 5. Februar 1897 im Schloss Sankt Martin im Innkreis geboren, studierte Rechtswissenschaften



Der Mörder und sein Opfer: Anton Graf Arco-Valley und Bayerns erster Ministerpräsident Kurt Eisner.



Schloss der Adelsfamilie Arco-Valley in St. Martin im Innkreis, Oberösterreich



Aufruf zum Generalstreik am Tag des Mordes.

und trat in die bayerische Armee ein. Das Schloss Sankt Martin war im 19. Jahrhundert in den Besitz der Adelsfamilie Arco-Valley gekommen. Anton Graf Arco war rechts-extrem und antisemitisch, obwohl seine Mutter Jüdin war; sie stammte aus der geadelten jüdischen Bankiersfamilie Oppenheim. Arcos Mitgliedschaft in der rechtsnationalen und antisemitischen Thule-Gesellschaft scheiterte wegen der jüdischen Herkunft seiner Mutter. Die Mitglieder der Thule-Gesellschaft agitierten unter anderem gegen den von Kurt Eisner ausgerufenen Freistaat Bayern und die nachfolgende, kurzlebige Münchner Räterepublik, die sie als „Ausfluss der jüdischen Weltverschwörung“ sahen.

Kurz vor dem Mord notierte Arco über sein Opfer: „Eisner ist Bolschewist, er ist Jude, er ist kein Deutscher, er fühlt nicht deutsch, untergräbt jedes vaterländische Denken und Fühlen, ist ein Landesverräter.“

Todesurteil und Begnadigung. Anton Graf Arco-Valley wurde am 16. Jänner 1920 vom Volksgericht in München wegen Mordes zum Tod verurteilt. In der Urteilsbegründung hieß es, dass der Mörder nicht aus niederer Gesinnung, sondern aus „glühender Liebe zum Vaterland“ geschossen hätte. Am Tag nach der Urteilsverkündung begnadigte ihn die Bayerische Landesregierung zu lebenslanger Haft in der Festung Landsberg am Lech. Festungshaft galt als „ehrenvolle“ Strafe; Arco genoss in der Festung Vergünstigungen. Er konnte Besucher empfangen und hatte Freigang.

Aufgrund einer Amnestie anlässlich des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg wurde Arco im April 1924 aus der Festungshaft entlassen und im Oktober 1927 endgültig begnadigt. Er arbeitete in der Zwischenkriegszeit als Redakteur und leitender Angestellter. Kurz nach Adolf Hitlers Machtübernahme in Deutschland wurde er im März 1933 in „Schutzhaft“ genommen, weil er sich kritisch gegenüber Hitler geäußert hatte. Arco wurde bald wieder aus der Schutzhaft entlassen. Im Juni 1945 kam er in Salzburg bei einem Verkehrsunfall ums Leben.

Die Politmorde in München führten zu einer Verschärfung der innenpolitischen Auseinandersetzungen in Bayern. Der Zentralrat und der revolutionäre Arbeiterrat riefen am 7. April 1919 die linksradikale Münchner Räterepublik aus, die vier Wochen später von Freikorpsverbänden und der Reichswehr niedergeschlagen wurde. Die meisten führenden Revolutionäre wurden im Kampf erschossen, von Standgerichten zum Tod verurteilt oder erhielten langjährige Haftstrafen.

Werner Sabitzer

Quellen/Literatur:

Beyer, Hans: Die Revolution in Bayern 1918/19. 2. Auflage, Berlin, 1988.

Hitzer, Friedrich: Anton Graf Arco, Verlag Knesebeck & Schuler, München, 1988.